

Kirchweihgottesdienst 18.10.2020 10.30 Uhr Ev.-Luth. Kirche Graupa

Geläut	Kirchvorsteher
Orgelvorspiel	Orgel
Begrüßung	Nitzsche
EG 165, 1.2.8 Gott ist gegenwärtig	Orgel/Gemeinde
Eingangsliturgie B EGB 91 (entfaltetes Kyrie)	Pfarrer / Gemeinde
EG 179,1 Allein Gott in der Höh sei Ehr	Orgel /Gemeinde
Epistel (Offbg. 21, 1-5a)	Lektor
EG 245,1-3 Preis, Lob und Dank sei Gott, dem Herren	Orgel/Gemeinde
Lesung (Lk. 19, 1-10)	Lektor
Glaubensbekenntnis	Gemeinde
Predigt (Lk. 19, 1-10)	Nitzsche
EG 428, 1-3 Komm in unsre stolze Welt	Orgel/Gemeinde
Dankopferankündigung	Nitzsche
Beichtgebet EG 800 - Absolution	Nitzsche
Fürbittgebet	Nitzsche / Lektor
SVH 55 Schmecket und sehet	Orgel/Gemeinde
Abendmahl	Gemeinde
- Eröffnung, Präfationsgebet 621	
- Heilig	
- Vater Unser (Gemeinde ab: Geheiligt werde...)	
- Einsetzungsworte	
- Christe, du Lamm Gottes	
Ausspendung	
- Postcommunio	
Abkündigungen	Nitzsche
SL SVH 063 Segne, uns o Herr	Orgel / Gemeinde
Schlußliturgie	Nitzsche /Gemeinde
Geläut	Kirchvorsteher

Und Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und **war reich**. Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt.

Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muß heute in deinem Haus einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.

Als sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. Zachäus aber trat vor den Herrn und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn **auch er ist Abrahams Sohn**. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Liebe Gemeinde!

Für den Kirchweihstag ist diese Lesung schon etwas ungewöhnlich. Die Geschichte ist gut bekannt. Christenlehrekinder und Vorschulkinder gestalten und spielen sie in der Regel, denn sie ist schön anschaulich. Vor genau sieben Wochen (14. Sonntag nach Trinitatis) war die Zachäus-Geschichte Predigttext. Man kann da auf Bäume klettern oder undurchdringliche Zuschauerreihen bilden, durch die Zachäus nicht durchkommt. Sie steht in der Regel unter dem großen Arbeitstitel „Jesus und die Außenseiter“ – nur daß es eben mal ein reicher und unbeliebter Außenseiter ist. Aber dann kommt ja in der Geschichte jede Menge in Gang. Die Pädagogen und Kirchenmusiker haben außerdem entdeckt, daß man daraus prima Singspiele oder Kinderoratorien machen kann. – Aber bei aller Begeisterung, was hat denn das mit Kirchweih zu tun? Abgesehen davon, daß die ersten Christen noch keine Kirchen hatten, kommt nicht einmal der Tempel oder so etwas in dieser Geschichte vor.

Der Schlüsselsatz, der dieser ganzen Geschichte die überraschende Wendung gibt, heißt: „Ich muß heute in deinem Haus einkehren.“ Und wenig später: „Heute ist diesem Hause Heil (Rettung) widerfahren.“

Wo kommt Gott in unser Leben? Wo bieten wir ihm einen Platz an oder wo verschafft Gott selbst sich einen Platz in unserem Leben? – das ist eine der weiteren Sichtweisen, wie wir die Geschichte von Zachäus sehen können.

Wenn Gott in unser Leben kommen soll, dann gibt es prinzipiell zwei Varianten. Entweder wir wollen das und tun etwas dafür oder Gott kommt von sich aus, ganz ungewöhnlich, manchmal so, daß es uns die Sprache nimmt.

Variante 1) Wir wollen, dass Gott in unser Leben kommt. Jetzt werden Sie sagen: Das ist ein Satz, wie ihn nur Pfarrer sagen können – Wunschdenken. Wo wollen denn Menschen wirklich etwas von Gott? Da, wo Erziehung, Familiengefüge und vieles andere noch funktionieren – geschieht das sicherlich. Aber es wird offenbar immer mehr zur Ausnahme. Zwar muß heute niemand mehr auf Bäume klettern, um Jesus zu sehen oder sich einen Platz im Gedränge suchen, doch wirkliche Nachfrage geschieht eher nicht. Seit 2000 Jahren wird das Evangelium von Jesus verkündigt, Gemeinden und Kirchen in seinem Namen gebaut und alle Wege zu den Menschen beschriftet. Doch es scheint eine gewisse Übersättigung oder Gleichgültigkeit vorzuherrschen. Landeskirchen geben Studien in Auftrag, wie sie die Menschen der heutigen Zeit erreichen. Wir verhalten uns als Kirche schon wie die Marktforscher und überlegen, welche Wege wir noch gehen könnten – doch der richtige Durchbruch ist noch nicht erkennbar. Die verschiedenen Kirchgemeinden lassen sich eine ganze Menge einfallen, aber es ist nur selten so, daß Gedränge herrscht. Neben Gottesdiensten, Gemeindegemeinschaften,

Kinder-, Familien-, Männer-, Frauen- Seniorenarbeit, wird Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Kirchengemeinden sind im Internet präsent usw. usw. Zu einem Kirchentag da werden so richtig große Zahlen erwartet – aber sonst? Fragezeichen!

Die Menschen sind schwierig hinter ihren digitalen Endgeräten hervorzulocken, zumal jeder sich unter den Bedingungen von Covid19 jeder überlegt, wie viele Begegnungen in echt sie eingehen und sie können tausend Gründe aufführen, warum es so viele andere offenbar wichtigere Dinge gibt als in eine Kirche zu gehen.

Zachäus war neugierig. Er wollte unbedingt etwas von Jesus. Was, das wusste er vielleicht selbst noch nicht einmal und daß es ihn so verändern würde, schon gar nicht. Dabei hatte er doch eigentlich alles, er war auf der Karriereleiter der Zöllnern ganz oben angekommen. Es fehlte ihm an nichts. Und damit kommt die Variante 2 ins Spiel.

Gott kommt von sich aus in unser Leben. Vielleicht wollte es ja Zachäus gar nicht so nah und so intensiv haben. Aber seine Neugier, seine Suche nach dem Besonderen hatte etwas in Gang gesetzt, was er jetzt selber nicht mehr komplett in der Hand hat. Doch wen wundert das, wenn man mit Gott zu tun bekommt!

Gott kommt von sich aus in unser Leben, nicht nur an den Orten, wo wir ihm Kirchen hergerichtet haben. Das ist die Variante 2 und die gibt es auch heute. Freilich wird sie sich nicht unbedingt in unserer Gottesdienststatistik niederschlagen. Aber das Leben findet ohnehin nicht in Statistiken statt. Auch heute gibt es Menschen, in deren Leben Gott plötzlich eintritt und dann verändert sich etwas. Sie selbst werden vielleicht gar ein ganz anderer Mensch.

„Als ich erfahren habe, daß ich Krebs habe und es nicht klar ist, ob es eine wirkliche Heilung gib, da habe ich angefangen, neu über mein Leben nachzudenken. Als mein Mann, der doch noch gar nicht so alt war, dann doch an dieser heimtückischen Krankheit verstorben ist, da habe ich überlegt, ob ich nicht doch wieder den Kontakt zur Kirche aufnehmen soll. Als mich selbst eine schwere Krankheit getroffen hat und ich monatelang und über Jahre immer wieder ins Krankenhaus mußte, da habe ich neu nach Gott und einer Kraft gesucht, die mich durch diese Zeit trägt“ – so oder ähnlich könnte es klingen, wenn Menschen von Schicksalsschlägen reden. Es passiert auch heute. Oder da wird Menschen klar: Ich habe doch nur an der Oberfläche gelebt. Zu den Tiefen in meinem Leben bin ich nicht vorgestoßen. Ich habe äußerlich gesehen zwar alles und leide keine Not, aber in meinem Leben fehlt einfach noch etwas.

Variante 2: Gott kommt von sich aus in unser Leben – das muß nicht in kirchenkonformen Wegen geschehen. Ich erlebe es auch als Pfarrer, daß Menschen aus ganz verschiedenen Gründen heraus nach dem Glauben, nach der Gemeinschaft mit anderen fragen und ihnen eine Sportgruppe oder der Kegelerverein nicht genügt. Bei jungen Menschen ist es manchmal der Freund, die Freundin, der Lebenspartner, der dazu den Anstoß gibt. Aber auch Menschen in den mittleren Lebensjahren oder gar im Alter fragen zuweilen neu nach dem, was ihrem Leben Sinn, Halt und Tiefe gibt

Wo kommt Gott in unser Leben? Wir leben heute in einer Informationsgesellschaft. Uns stehen so viele verschiedene Informationen, Unterhaltung und Kontakte zur Verfügung, daß wir darin förmlich ertrinken können. Zuweilen kommen wir einen Punkt, wo wir den Computer ausschalten, den Fernseher stehen lassen, das Smartphone stumm schalten und einfach nur Abstand, Stille, Ruhe suchen – mal weg von allem. Früher gab es dafür viele Orte, in den katholischen Gegenden die zum Gebet immer geöffneten Kirchen.

Wenn es uns schwer fällt, Gott zu finden, dann sollen uns unsere Kirchen helfen. Die starken Mauern bieten Schutz und halten den Lärm des Alltags fern. Die Kirchenfenster lassen die Welt da draußen einmal verschwinden. Wenn es ganz leise ist, hört man in mancher Kirche – in Graupa ist das zur Zeit nicht der Fall - nur noch den Gang der Kirchturmuhre und den Stundenschlag, den eigenen Atem und den eigenen Herzschlag.

Die Erbauer unserer Kirchen haben etwas davon gewusst, daß wir etwas Unterstützung brauchen, um zur Ruhe, zur Mitte zu kommen. In unseren Gottesdiensten müssen sich ja auch gar nicht die Sensationen gegenseitig jagen. Wir singen, wir hören, wir stehen auf und setzen uns, wir beten – mehr geschieht da äußerlich gesehen nicht. Aber wir tauchen ein in die Geschichten des Glaubens, in die Erfahrungen, die Männer und Frauen – manchmal Jahrtausende vor uns mit jenem Gott und mit dem Wanderprediger Jesus gemacht haben – und dann ist es doch gar nicht so weit von unserem Leben entfernt.

Bei Zachäus hat sich etwas verändert, als Jesus in sein Haus eintrat. Im Bibeltext steht nicht einmal, daß er zum Glauben gekommen ist. Vielleicht hat ihn sein Reichtum einsam gemacht und jetzt will er davon abgeben und sein Leben ziemlich radikal verändern.

Jesus sagt diesen kleinen Satz: Heute ist diesem Hause Rettung widerfahren, denn **auch er ist Abrahams Sohn**. Gott handelt an seinem Volk. Als Söhne Abrahams verstehen sich ja Juden, Christen und Muslime. Warum ziehen wir die Kreise so eng, wenn Jesus ausdrücklich einen wieder hinein-holt, der scheinbar aus dieser Gemeinschaft herausgefallen ist?

Jesus hat Zachäus nicht am Tempel oder in einer Kirche getroffen, sondern in seinem Alltag, an seinem Tisch, in seinem Haus. Deshalb dürfen wir als Kirche auch nicht nur auf den Gottesdienstbesuch und ähnliches schauen. Wo Gott in unserem Leben, in unserem Alltag vorkommt ist zuweilen oft entscheidender. Christsein spielt sich auch in den Häusern, am Abendbrottisch der Familie, bei der Versorgung der altgewordenen Eltern, im Zusammenleben der Familien und der Alleinlebenden oder Alleinerziehenden ab.

Christen sind wir in unserem ganzen Leben – am Sonntag und in der Woche, in der Kirche und im Alltag. Das kann man nicht trennen und unsere Gemeinden unternehmen vieles, um im Alltag der Menschen präsent zu sein. Aber mancher sagt trotzdem:

Ich bin dankbar, daß es den Gottesdienst gibt, daß in meinem Dorf eine Kirche steht, daß ich einen Ort habe, daß es viele Orte gibt, die es mir leichter machen, mich auf das Wesentliche unseres Lebens zu besinnen, ein Stück Ruhe und Kraft zu finden. Amen.

EG 428, 1-3 Komm in unsre stolze Welt

Fürbittgebet 2020¹

- Pfarrer: Wenn wir in deinem Namen zusammenkommen, Gott,
um zu beten, zu singen, auf dein Wort zu hören
und miteinander dein Mahl zu feiern,
dann können wir etwas ahnen
von deinem Reich, das du uns verheißen hast.
- Lektor: Wir bitten dich
für alle,
die in unserer Kirche
Trost,
Orientierung,
Begleitung und Gemeinschaft suchen.
Lass sie spüren,
dass du ihnen nahe bist
durch Menschen,
die sie ermutigen, die sie verstehen,
die ihnen helfen und die für sie da sind!
- Pfarrer: Wir bitten dich
für alle,
die sich in unserer Gesellschaft um Gerechtigkeit bemühen,
um Achtung für Kinder,
um Chancen für Jugendliche,
um Würde für alte Menschen
um Unterstützung für Arme,
um Nähe und Stärkung für Kranke,
um Gastfreundschaft für Heimatlose
und um Verständnis für alle,
deren Art zu leben und zu glauben uns fremd ist.
Lass sie nicht den Mut verlieren
in ihrem Einsatz für Andere
und lass sie Mitstreiterinnen und Mitstreiter finden
in ihrem Engagement für das Gute!
- Lektor: Wir bitten dich
für alle,
die sich in der Welt für den Frieden einsetzen,
die auf die Kraft der Worte setzen
und nicht auf die Sprache der Waffen,
die das Leben schützen wollen
und der Willkür, der Gewalt und dem Tod mutig entgegen-
treten.
Lass sie nicht nachlassen in ihren Anstrengungen!
Lass sie erfahren,
dass das, was sie tun, nicht umsonst ist,
dass sie etwas bewegen können,
dass sie durch ihr Reden und Handeln
Ängste nehmen, Verständnis fördern
und Frieden stiften können!

¹ Eckhard Herrmann: Neue Gebete für den Gottesdienst IV, München: Claudius Verlag 2018, S.150f

Pfarrer Wir sehnen uns,
Gott,
nach deinem Reich.
Mitten unter uns.
Dein Reich,
in dem jeder Mensch für sich
und wir alle miteinander
in Würde und in Frieden leben können.
Lass uns dieses Reich finden!
Wir bitten dich,
Gott:
Dein Reich komme! Amen.